

Reisebericht vom 09.05. - 28.05.2011 in der Pare Region Tansania´s (Bericht von Frank Müller)

Unser Projektteam für unsere diesjährigen Umsetzungsvorhaben bestand aus - Frank Müller und Holger Jonas. Sie waren für die Realisierung der Ziele 2011 leitend. Unsere Vorstandsvorsitzende und ein weiteres Vorstandsmitglied Jens-Peter Drewes reisten als offizielle Delegationsmitglieder der Stiftung zusammen mit dem Bischof Dr. Andreas von Maltzahn für eine Woche nach Tansania. Durch eine Besichtigung der Schulen, erhielt Frau Dr. Martina Reemtsma, einen Gesamteindruck der Situation vor Ort, wodurch mögliche Besonderheiten für die zukünftige Zusammenarbeit berücksichtigt werden können.

09.05.2011 – Flugmarathon (Hamburg-Amsterdam-Tansania)

Unser Flugmarathon beginnt dieses Jahr sehr früh. Aus der Erfahrung vom letzten Mal haben wir unsere Lehren gezogen und gleich die erste Maschine gebucht. Das bedeutet Abflug in Hamburg um 6.10 Uhr, vorher noch Check-In und Sicherheitsmaßnahmen, letztlich lohnt es sich kaum ins Bett zu gehen. Anja fährt uns souverän mit Eckarts altem Auto und wir kommen pünktlich in Hamburg an. Nach dem üblichen Procedere bleibt kaum Zeit zum Verabschieden. Das Gate ist überraschend leer, keine Passagiere. Am Tisch steht noch eine Dame und winkt uns gleich durch. Wir steigen ins Flugzeug und sind fast die letzten Passagiere. Nach uns finden sich höchstens noch drei weitere Fluggäste ein, dann geht es los. Frank schaut verwundert auf die Uhr, laut Flugplan haben wir noch eine Viertelstunde Zeit. Aber das stört die Crew nicht, offenbar sind alle an Bord, dann kann es auch losgehen. Zehn Minuten vor sechs rumpeln wir bereits übers Rollfeld. Ein Frühstart par excellence. Damit haben wir in Amsterdam nun wirklich reichlich Zeit, um die Kontrollen zu passieren. Das Gate für den Flug nach Tansania ist noch leer, aber es sind ja auch noch mehr als zwei Stunden bis zum Abflug. Da wir wieder im Mai unterwegs sind, wird es wohl eine kleinere Maschine als sonst sein und auch die Ausstattung wird nicht auf dem letzten Stand sein. Aber das stört uns ja kaum. Der Koffer aus Chome, wohl gefüllt mit Schuhen und geflochtenen Bastkörbchen, ist zu meinem zweiten Gepäckstück geworden. Zumindest konnten noch ein paar Flyer darin untergebracht werden.

Das Flugzeug ist trotz der Jahreszeit gut gefüllt, es bleiben nur wenige Plätze frei. Unterwegs schüttelt es uns ein-, zweimal durch, aber ansonsten klappt alles. Wir landen pünktlich am Kilimanjaro Airport und gehören mit zu den ersten Passagieren, die zielsicher zum Visaschalter eilen und genauso bestimmt von dort wieder zu einem neuen Interpol-Ausweisschalter umgeleitet werden. Der Grenzbeamte muss sich dort allein um die Abfertigung aller kümmern, während seine Kollegen für die Visa-Erteilung zu zweit sind. Allerdings wird man auch an diesem Schalter zielsicher entschleunigt, denn es werden die Fingerabdrücke gescannt. Alle Finger, einschließlich Daumen. Auch das braucht Zeit. Endlich stehen wir in der Gepäckhalle und können nur noch warten. Plötzlich ist der gesamte Flughafen dunkel, nur ein Monitor zeigt noch die Abflug- und Ankunftsdaten. Willkommen in Tansania. Es dauert gut fünf Minuten, dann wird es wieder hell. Die Transportbänder laufen weiter, die Abfertigung der Passagiere wird wieder aufgenommen. Nirgendwo war auch nur ein Hauch von Unruhe oder gar Panik zu spüren. Es war als wenn für alle kurz die Zeit stehenblieb und es danach wie gewohnt weiterging. Es dauert etwas, bis wir unser gesamtes Gepäck zusammen haben, dann können wir unbehelligt das Gebäude verlassen, kein Zoll hält uns auf.

Draußen wartet schon unser Fahrer aus dem Usa-River Reha-Center. Tansania weint vor Freude und das nicht zu knapp. Es dauert etwas, bis man sich wieder an die hier praktizierte Kunst des Autobewegens gewöhnt hat. Dabei macht das Fahren links gar keine Probleme, aber das dichte Auffahren, die falsch eingestellten Scheinwerfer, die ohnehin meist voll aufgeblendet sind, das alles benötigt doch erst wieder ein gerütteltes Maß an Duldsamkeit und Vertrauensvorschuss in die Fahrkünste unseres Chauffeurs. Claus und Sophia, die beiden Chefs des Reha-Centers begrüßen uns, ebenso wie David, ein weiterer Gast aus dem englischsprachigen Raum. Ms. Happy hat für uns eine kleine Suppe und ein Brötchen gedeckt und genussvoll schlürfen wir die heiße Suppe. Wir sind angekommen und Tansania weint immer noch....

10.05.2011 - Schlechte Nachrichten

Die Nacht war ein afrikanisches Konzert. Es trommelte, klatschte, plätscherte, tropfte, platschte draußen unentwegt, ein wahrhaftiges Regenkonzert mit großer Besetzung. Das Frühstück war für acht Uhr bestellt. Gegessen wird nicht im Gästehaus, sondern im Cafe ist für uns gedeckt. Strom gibt es leider nicht. Die Nachrichten, die wir erhalten sind weniger schön. Ab dem 19. Mai gibt es für eine Woche keinen Strom in Nordtansania! Damit sind wir auch betroffen. Damit sind unsere Arbeitsmöglichkeiten arg beschränkt. Für die Zeit empfiehlt Claus den Kauf eines Generators. Der Generator wird nach Sophias Schätzungen ca. 1.000 € kosten, aber es ist natürlich zu erwarten, dass die Preise steigen werden. Draußen beginnt es wieder zu regnen. Der Mai war bis dato immer unser "stromsicherer" Monat, weil durch den Niederschlag die Stauseen gut gefüllt waren und damit die Stromproduktion relativ sicher war. Durch die Arbeiten an den Leitungen in den letzten Jahren hatten wir eigentlich eher eine Verbesserung erwartet, aber man kann sich eben nie sicher sein. Ohne Strom können wir uns nicht die Kabinette anschauen, ein Unterricht ist genauso wenig möglich. Aber: Es ist, wie es ist - so sprach Eckart immer. Die Situation annehmen und das Beste daraus machen. Das wollen und müssen wir auch versuchen. Jetzt warten wir auf unseren Transport in die Nord-Pare-Berge. Bezahlt haben wir die Unterkunft und auch gleich für die Abreise ein Zimmer vorbestellt. Dann kommt unser Auto. Lameck freut sich genau wie wir, es ist ein sehr herzliches Wiedersehen. Schnell sind unsere Sachen im Auto verstaut, Holger bezahlt unseren Kaffee und den "Yesterday Cake", der trotz seines gestrigen Herstellungsdatums sehr lecker war (Mango-Streusel-Torte). Unser Auto hat auf dem Weg das Interesse der Polizei (Polisi) geweckt, aber sobald der noch junge Beamte die beiden Wazungus (Europäer) im Auto sieht, wird er zusehends unsicher und beschränkt sich auf eine kleine Routinekontrolle. In Moshi kaufen wir ein. Zuerst suchen wir einen Laden um einen Generator zu finden. Zunächst finden wir einen Laden, der überraschenderweise eine reichhaltige Auswahl an Zweitakt-Generatoren offeriert. Die Preise sind zudem extrem moderat. Statt erwarteten 1.000 € werden hier höchstens 140 € verlangt. Wir werden unsicher. So billig? Von günstig kann man da ja kaum noch reden. Bei einem weiteren Laden wird sogar ein Viertakt-Generator angeboten, für sagenhaft 150 €. Das klingt ja noch besser. Nach dem Geldumtausch fahren wir zurück zum Laden und erwerben einen wunderbar gelben Generator (denn nur den will Holger haben, den baugleichen blauen indes verschmäht er). Weiter geht es zum lokalen DHL-Paket-Point. Wir holen eine Express-Zustellung für den Generalsekretär der Diözese ab.

In Mwanga verlassen wir die Hauptstraße und wenden uns den Bergen zu. Wieder beginnt es zu regnen. Die Straße wird zusehends schlechter, ist aber dennoch weit von den Zuständen aus den Jahren zuvor in den Regenzeiten entfernt. Irgendwie scheinen wir heute die netten Kollegen von der Polizei anzulocken, aber auch diese Kontrolle geht ergebnislos aus. Wir

bekommen etwas Kiswahili-Unterricht und können passieren. Lamecks souveräne Art unterstützt den schnellen Ablauf zudem. Durch unsere Anwesenheit traut sich auch kein Polizist offen Bestechungsgelder zu fordern, obwohl wir von Lameck wissen, dass es landläufige Praxis ist. Als Mzungu ist man also eher abschreckend. Auch eine interessante Erfahrung.

Sobald wir in Kikweni angekommen sind, gesellt sich ein dichter Nebel dazu. Lameck beweist sich einmal mehr als außerordentlicher Chauffeur und bringt uns sicher bis nach Usangi ins Hotel. Mittlerweile ist es bereits tiefdunkle Nacht, als wir in Usangi ankommen. Im Hotel werden die Zimmer belegt (um diese Zeit verirrt sich kaum ein Tourist hierher), wir haben die freie Auswahl. Nach dem wir "ingecheckt" haben, bestellen wir das Abendbrot, Chips Mayay - einen Art Bauernfrühstück (Kartoffeln mit Ei). Wir entscheiden uns, den Besuch (wie unterwegs eigentlich schon besprochen) in der Usangi Girls School auf morgen zu vertagen.

11.05.2011 - Schulbesuche

Die Nacht war kurz, der Traum vom warmen Wasser ging auch nicht in Erfüllung, nicht ganz kalt trifft es eher. Man lernt demutsvoll, Kompromisse zu schließen. Wir verpacken alles im Auto und machen uns auf den schlüpfrigen Weg zur Usangi Girls School.

Im Gegensatz zu unseren letzten Besuchen herrscht fast eine gespenstische Arbeitsatmosphäre auf dem Gelände, einige wenige Lehrer arbeiten.

Das Computerkabinett macht einen sauberen und aufgeräumten Eindruck, auch wenn das eine oder andere Kabel falsch gesteckt war. Wie allerdings ein Kabel, das auf der einen Seite mit dem Computer und auf der anderen Seite mit dem zentralen Netzwerkrouter verbunden sein muss, nun auf einmal mit beiden Seiten im Router steckt, kann auch Ashirali als ausgewiesener Computerfachmann nicht erklären. Wir sind recht zufrieden mit der Situation, lösen noch ein Druckerproblem. Wir schlittern wieder zurück und fahren über das Dorf Usangi nach Shighatini. Wir treffen den Headmaster und informieren ihn über den Kurzbesuch. Mit der Lehrerin Helen gehen wir ins Kabinett und Ramah, der zweite Lehrer, begleitet uns. Im Gegensatz zu Usangi herrscht hier eine mehr als unübersichtliche Situation.

Helen wirkt extrem schüchtern, sie ist im Englischen unsicher und auch beim Computer spricht sie Ramah (und auch uns) alles nur nach. Dann bittet uns der Headmaster in sein Büro. Sein Stellvertreter, der Second Master, sitzt auch dabei, als Frank mit nüchternen Worten die Situation beschreibt. Die Einschätzung des Kabinetts und der darin handelnden Personen wird so dargestellt, wie wir sie gerade eben empfunden haben. Daher bitten wir darum, dies als persönliche Wertung zu sehen und nicht als offizielle Meinung. Helen wird es selbst ohne Ramah schwer haben, der sie als Verantwortliche gerne nach vorne stellt.

Man bedankt sich und aus den Reaktionen schließen wir, dass das Thema nicht unbekannt ist. Nun schlittern wir auf dem rutschigen Lehm Boden nach Mruma, der letzten der Schulen in den Nord-Pare-Bergen. Zu unserer großen Überraschung treffen wir den Headmaster in seinem Büro an. Das war sonst wie ein Sechser im Lotto. Es gibt einen neuen Lehrer, der einen fachlich versierten Eindruck macht und uns mit in das Kabinett nimmt. Natürlich werden wir auch hier mit der Forderung nach Windows konfrontiert, aber wir legen unsere Argumente für einen Systemwechsel dar. Allein der Verweis auf den Syllabus (Lehrplan) kann doch nicht bedeuten, dass nun ausschließlich Microsoft-Produkte genutzt werden sollen. Wer die grundlegende Begriffe und die allgemeine Logik hinter den Programmen verstanden hat, kann unabhängig vom Betriebssystem oder vom Office-Programm die Aufgaben lösen. Das setzt natürlich einen gewissen Ehrgeiz bei allen Beteiligten voraus.

Bis auf drei Computer läuft das Kabinett, eine beruhigende Tatsache. Da der neue Lehrer sogar etwas von Fedora (einem anderen Linux-System versteht) kann er auf dieser Basis auch den Schülern etwas beibringen. Natürlich wäre es mit Microsoft einfacher, denkt er. Auch nach all den Jahren müssen bestimmte Dinge scheinbar immer wiederholt werden. Die Entscheidung für Linux gehört dazu.

Auf den Rückweg überschlagen wir kurz die Zeit. Ehe wir jetzt in Same sind, vergeht nochmal mindestens eine Stunde, da lohnt der Weg in die Süd-Pare-Berge nicht mehr. Irgendwie müssen wir auch essen und ein paar Sachen organisieren. Sonst stehen wir abends vor dem Haus und kommen nicht herein, ohne großartige Umstände auszulösen. Also belassen wir es bei den heutigen Erfolgen. In Same kaufen wir Getränke und andere Kleinigkeiten. Im Office teilen wir uns auf, Holger kümmert sich um den Container während Frank die Schlüssel vom Haus holt. Die Begrüßung ist herzlich bei jedem, den man trifft. Wir schauen noch beim Generalsekretär der Diözese, Mr. Chambua, vorbei. Ein kurzes Resümee des heutigen Tages und der weiteren Aufgaben. Wir klären das Notwendigste und verabreden uns für später. Kaum bin ich dann endlich am Container, fährt seine Frau vor, die uns natürlich auch ganz herzlich begrüßt.

Das Auto wird vollgepackt und während Lameck unsere Sachen zum Haus fährt, gehen Holger, Mr. Mndeme und Frank zu Fuß dorthin. Sogar Wasser gibt es jetzt wieder ganz normal aus der Leitung, wird unterwegs stolz verkündet. Endlich kommen wir an und betreten neugierig "unser" Haus. Man möge uns die Bezeichnung verzeihen, aber wir sind die einzigen regelmäßigen Nutzer, die dadurch auch etwas für die Ausstattung und Pflege getan haben. Der erste Anblick ist ernüchternd. Während wir fast noch zögernd Mr. Mndeme hinterherlaufen, lädt Lameck im Hintergrund das ganze Auto fast im Alleingang aus. Wir helfen bei den restlichen Sachen, klären die Zimmeraufteilung und schleppen noch ein paar Betten hin und her. Dann aktivieren wir erst mal unsere neuen Mobilfunkkarten.

Dann meldet sich das Hungergefühl. Das wird am besten im Parrot bekämpft, Hier gibt es die schnellsten Chips Mayai in ganz Same.

Auch die Tanesco, der landesweite Stromverteiler, scheint von unserer Ankunft so beeindruckt, dass er erst mal abschaltet. Die Lagerstatt wird notdürftig gerichtet, dann liegen wir auch schon schlafend unter unseren Schlafsäcken und Decken.

12.05.2011 - Eine Rutschpartie

Kurz vor halb neun werden wir wach. Das ist je gerade nochmal gut gegangen, da hören wir auch schon eine helle Stimme "Hodi, Hodi" (Klopf, Klopf) an der Tür rufen. Punktlandung. wir bieten Marie (eine Volontärin aus Mecklenburg) einen Platz und Kaffee an, was dankbar angenommen wird. Im Gegenzug werden wir mit den neuesten Informationen versorgt. In der Zwischenzeit kommt auch schon unser Fahrer. Mit Marie verabreden wir uns zum Abendbrot, sie bietet deutsche Küche an. Wir stellen unsere Rückkehr für 17 Uhr in Aussicht, das sollte - unter Berücksichtigung der heutigen Ziele (Manka - das Kabinett durchschauen, das ohnehin vermutlich in einem guten Zustand sein wird und Dindimo - der Raum ist noch nicht fertig) kein Hexenwerk sein. Wir verlassen Same in Richtung Manka. In Mwenge ist heute Markttag. Nach einer neugebauten Brücke biegen wir ab in die Berge, zwängen uns an einem defekten Bagger vorbei und quälen uns die Serpentinaufwärts. Anfangs ist die Bodenbeschaffenheit überraschend gut und entsprechend zügig befahrbar, aber bald schon macht sich der starke Regen der letzten Tage bemerkbar. Wie fahren wir auf Schmierseife, driften von einem Rand zum anderen während die Reifen den Lehm meterhoch wegspritzen. Lameck gibt sein Bestes am Lenkrad und flucht leise vor sich hin. Die vergleichsweise flachen Passagen wechseln mit

matschig-tiefen Spurrinnen aus denen wir uns nur schwer befreien können. Das Auto schlingert brüllend die Kurven hinauf und hat nur wenig Gelegenheit, sich von den Strapazen zu erholen. Endlich haben wir die Schule in Manka erreicht. Der Second Master begrüßt uns, der Computerlehrer ist auch gleich zur Stelle. Humphrey, der Headmaster ist in Moshi. Wir gehen mit Isaya, dem Computerlehrer ins Kabinett. Wie immer erscheint Manka sehr aufgeräumt und sauber. Während Holger sich gleich um den Server und den Netzwerkdrucker kümmert, macht Frank eine kleine Bestandsaufnahme. Zwei Monitore sind defekt und ein Computer, aber ansonsten läuft das Kabinett. Wir sind relativ schnell mit den Arbeiten fertig, der Drucker läuft auch wieder. Nebenbei versucht Isaya eine Lanze für Windows zu brechen. leider vergeblich, denn wir erklären ihm, warum für die Schulen Linux die bessere Lösung ist. Aber der Einsatz dieser Lösung ist unter den gegebenen Bedingungen "alternativlos" - um mal unsere Kanzlerin zu bemühen. Ein Check in der Bibliothek zeigt, dass die fehlenden Bücher noch nicht geliefert worden sind.

Es geht weiter durch den Schlamm nach Dindimo. Gefühlt ist die Strecke etwas besser geworden, aber es kommen immer wieder Rutschpisten auf uns zu. Die letzten Meter bis zur Schule haben es nochmal in sich. Gut geschüttelt und gerührt kommen wir an. Es begrüßt uns der Second Master. Es gibt einen Rundgang bei dem uns der zukünftige Computerraum vorgestellt wird. Noch ist es ein normales Klassenzimmer, aber bis zum Juli soll alles fertig sein. Frank macht nochmal auf unsere Voraussetzungen für einen Computerraum aufmerksam, eigene Stromversorgung, Glasfenster, eingezogene Decke, Einbruchsicherung.

Jetzt müssen wir nach Mtii (das ist etwa acht Kilometer entfernt) und einen Brief übergeben. Unterwegs handelt Lameck für uns Früchte zusammen, Tupa-Tupa zum Beispiel, dem Geruch und Geschmack nach einem kleinen Verwandten der Jackfrucht. Dazu kommen noch kleine Bananen. Aber Lameck ist ehrgeizig und handelt die Leute mit seinem Charme und seiner Beredsamkeit ins Bodenlose. Wir sitzen im Auto und laden das durch die Fenster hereingereichte Handelsgut zwischen unsere Technik. Die Bananen sind sehr lecker, schmecken ganz anders als in Europa, kein Stück mehlig, sondern sehr fruchtig und fleischig. Der Weg nach Mtii ist etwas besser und wir kommen gut voran. In Mtii angekommen, gestaltet sich die Suche nach dem Empfänger schwieriger als gedacht. Endlich treffen wir den Pfarrer und auch Michael. Für den Rückweg wählen wir einen anderen Weg nach unten, aber es bleibt ein Trugschluss, dass dieser besser wird. Nach einer Weile hat Frank wieder Empfang, da meldet sich auch Marie schon mit einer SMS. Er ruft gleich zurück und entschuldigt sich für unsere Verspätung. Kaum sind wir von der Bergstraße herunter, treibt Lameck den Wagen, als wenn der Teufel hinter ihn her ist. Nachttiefflug trifft es am besten. Dabei aber völlig sicher, alle Schlaglöcher und Bodenwellen werden souverän umfahren oder er verlangsamt kurz das Tempo rechtzeitig. Es ist bereits acht Uhr, als wir bei Marie oder besser bei Sabines Haus ankommen, indem zurzeit auch Marie mit wohnt. Drei Stunden später als vereinbart ist auch schon für tansanische Verhältnisse nicht mehr normal. Entsprechend werden wir von Hubert, dem Mann von Sabine, auch gleich empfangen. Wir bleiben etwa eine Stunde. Am Haus laden wir alles aus und entschuldigen uns bei Lameck für den langen Tag und bedanke uns für seine tollen Fahrkünste. Ob wir das so hinbekommen hätten? Dann besprechen wir den morgigen Tag und machen Pläne für die nächsten Tage. Irgendwann fallen uns fast die Augen zu und wir gehen ins Bett.

13.05.2011 - die Saubermänner

Wir sind noch gar nicht richtig mit dem Frühstück fertig, da taucht auch schon Lameck mit dem Auto auf. Wir werden ins Office beordert. Mr. Chambua möchte wissen, warum wir uns nicht mehr an den vorgegebenen Plan halten. Das von Deutschland aus beschriebene

Vorhaben ist das eine, aber die Wirklichkeit sieht in Tansania etwas anders aus. Wir können das benötigte Auto für den heutigen Tag haben, wenn wir zusichern, bis 15 Uhr wieder in Same zu sein. Das Auto wird dann gebraucht. Wir überschlagen kurz die Entfernung und unsere Aufgaben in Chome und sagen zu. Unterwegs machen wir Lameck unser Zeitfenster klar, er ist sich sicher, dass wir es schaffen können. Am Haus angekommen, sammeln wir alles Notwendige zusammen und schießen los nach Chome. Die Straße, sofern dieser Weg diesen Namen überhaupt verdient, ist ausgespült und mit lockerem Gestein übersät. Dann gibt es wieder ein paar Meter freie Strecke, bevor Lameck das Auto wieder tanzen lässt. Während gestern ein verhältnismäßig ruhiger Walzer das Auto von links nach rechts schleudern ließ, wird heute Beakdance veranstaltet.

Dann, endlich kommen wir in Chome an. Während wir in der Schule nach dem Rechten sehen, übernimmt Lameck die Übergabe des Koffers. Leider gibt es keinen Strom an der Schule. Die Versorgung hier oben ist noch schlechter als im Tal. Der "alte" EDV-Lehrer, Francis ist leider zum Studium nach Dar-Es-Salaam gegangen, aber er hat einen würdigen Stellvertreter, Emmanuel, der auch schon bei uns in der Ausbildung war. Der mitgebrachte Toner aus Deutschland ist schnell installiert und danach können wir nur noch eine Inventarisierung machen. Aber Emmanuel versichert uns, dass das Kabinett läuft und keine Ausfälle da sind. Es wird auch für den Unterricht genutzt. Das ist gut zu wissen. Mit der Aufnahme des Inventars sind wir durch und können unsere Sachen wieder einpacken. Wir tanzen den Weg bergab genauso wieder herunter und kaum sind wir wieder in der Hochebene, jagt Lameck den Wagen wieder nach Same zurück. Wir liegen gut in der Zeit, es bleibt sogar noch etwas Luft, um ein paar Einkäufe zu erledigen. Noch etwas Reinigungszeug für das Haus, Benzin und Öl für den Generator. Wir werden auch gleich in den Bookshop gebeten, aber wir müssen auf später vertrösten. Ein paar Lebensmittel aus dem Parrot werden noch mitgenommen, dann geht es zurück zum Haus, ausladen und Lameck kann den Wagen pünktlich zum Office bringen.

Wir beraten, wie es weitergeht. Einkaufen müssen wir in jedem Fall noch einiges, Mittagessen muss auch organisiert werden. Zum Buchladen müssen wir auch noch. Erste Station ist der Buchladen. Hier verabreden wir uns für morgen, um die Buchlieferung zu kontrollieren. Es ist schön, dass sie schon da ist! Hoffentlich ist sie einigermaßen vollständig.

Danach beginnt unsere Tour durch die Shops. Zunächst steht ein Kabel auf unserem Zettel, damit wir den Strom vom Generator auch irgendwie ins Haus bekommen. Nachdem wir im ersten Laden endlich das richtige Kabel gefunden haben, wollen sie aber mit Mondpreisen anfangen. Auf der Trommel steht 1.500 Tsh und von uns möchte man 2.000 Tsh haben. Ehe wir großartig ins Verhandeln kommen, frage ich nach der verfügbaren Länge. Es sind nur noch 3 Meter auf der Rolle. Das reicht nicht und wir ziehen weiter. Im nächsten Laden wird unter einem Stapel aus irgendwas ein Kabel hervorgezogen, 13 Meter. Dafür möchte der Besitzer aber 3.000 Tsh pro Meter haben. Wir einigen uns auf die Hälfte.

Im Chekanao, einem unsern Standardläden kaufen wir Waschmittel, Insektenkiller und andere Haushaltschemie. Krieg den Kakerlaken! Über den Markt und das Officegelände gehen wir zurück. Holger kümmert sich sofort um den Container, während Frank sich an die Reparatur der Türschlösser macht. Dann geht es an die Reinigung der Küche, Decke und Wände abfegen, Tür reinigen und aufwischen. Eine grau braune Brühe bildet sich in kürzester Zeit im Eimer. Unsere Kochplatte hat es auch aufgegeben, kalte Küche also, denn nochmal wollen wir nicht in die Stadt laufen. In Franks Zimmer muss das Moskitonetz gewechselt werden, weil das alte nur noch aus großen Löchern besteht. Bislang haben wir noch keine Mücken gehabt, aber das muss nichts heißen. Mit ein paar Verwaltungsarbeiten beschließen wir den Tag. Morgen können wir etwas ausschlafen.

14.05.2011 - Bücherzählung

Zum Frühstück gibt es bröckeligen Toast mit leckerer Avocado, Mango-Marmelade und Honig. Beim Kaffee bevorzugen wir inzwischen statt Africafe den Mitbewerber Kilimanjaro. Somit gut gestärkt machen wir uns auf den Weg zum Buchladen.

Draußen ist es drückend schwül, keine besonders guten Aussichten für das Arbeiten im Buchladen. Aber es hilft nicht, die Erfahrungen aus dem letzten Jahr zeigen, dass wir die einzelnen Lieferungen, bevor sie an die Schulen gegeben werden, noch einmal kontrolliert werden müssen.

Zudem wirkt sich das natürlich auch auf den zu bezahlenden Preis aus. Gleich bei der ersten Liste treten Unstimmigkeiten auf, einige Bücher fehlen. Das wird auf der Liste vermerkt. Es muss jedes Buch angesehen werden, danach verpackt Holger mit Hilfe der beiden Damen die Bücher in handelbare Pakete für den Transport. Allein für die Schule in Manka stimmt der Lieferzettel mit den Büchern überein.

Nach 5 Stunden sind wir fertig! Unmengen von fertiggeschnürten Kartons stehen zur Abholung bereit. Ich lasse mir Kopien von den Lieferzetteln machen und vereinbare, dass wir die Bücher am Montag abholen. Auf dem Weg zu unserem Haus kann die Nase wieder etwas entspannen. Es wird weiter saubergemacht, das Wohnzimmer ist dran. Holger fegt und ich wische hinterher. Danach macht sich Holger an das Generatorkabel und installiere die neue Schalterplatte in der Küche. Danach gönnen wir uns eine kleine Pause im Vorraum und sehen dabei, wie sich die Termiten bereits an dem Holz der Gitterfenster zu schaffen machen und bereits bis in die Vordachkonstruktion vorgedrungen sind. Das kann man nicht mehr auf die lange Bank schieben. Frank setzt sich an die Bücherabrechnung und die Gesamtübersicht und Holger kümmert sich um die Serverinstallation. Mittendrin überrascht uns ein Stromausfall und wir können nun, sehr zu Freude von Holger, den Generator zum Einsatz bringen. Er läuft anstandslos und ziemlich laut.

Im Hintergrund wird die aktuelle digitale Bibliothek für die Schulen zusammengestellt, damit wir die bei den nächsten Besuchen in den Schulen auf den Rechnern installieren können. Über Nacht muss Frank sich in einer Nairobfly gewälzt haben, denn an meiner rückwärtigen Schulterpartie stellen sich die schon so leidlich bekannten Symptome ein. Holger ist sofort mit einer Hautcreme zur Stelle, hoffentlich hilft das ein bisschen. Irgendwann übermannt uns die Müdigkeit und wir gehen schlafen.

15.05.2011 - Markttag

Nach unserem Frühstück kommt Marie vorbei. Wir haben gestern telefoniert, weil wir uns ihren Gaskocher erbitten wollen. Sonst müssen wir dauernd essen gehen bzw. unser Wasser mit dem Kocher erwärmen. Letzteren wollten wir aber nicht mit der braunen Brühe aus der Leitung versauen, sondern ihn ausschließlich für Trinkwasser verwenden. Wir verquatschen den Rest vom Vormittag und Marie überredet uns, sie mit zum Quassa-Quassa-Markt zu begleiten. Da wir uns ohnehin noch nach einer Matte für das Haus anschauen wollen und Bewegung nicht schaden kann, laufen wir los. Auf dem riesigen Markt kann man alles kaufen. Drei Wazungu fallen natürlich auf und werden argwöhnisch beobachtet. Wir kaufen etwas Obst und Gemüse ein, Marie muss noch etwas von dem heiß begehrten Trockenfisch erwerben, für die Haustiere. Auf dem Rückweg kaufen wir eine geflochtene Matte und einen ebensolchen Korb aus selbigem Material. Somit ausgerüstet verlassen wir den lauten, staubigen und mehr als anröchigen Ort. So vergeht die Zeit und wir müssen uns langsam auf den Rückweg durch Same machen. Es scheint im Moment trocken zu bleiben, also brechen

wir auf. Im Haus angekommen fährt Holger mit der Installation am Server fort und Frank schreibt am Bericht. Daneben überlegen wir uns den Plan für die nächsten Tage. Fahren wir Montag gleich wieder in die Berge oder brauchen wir noch einen Tag um die Vorbereitungen abzuschließen? Wir werden uns diesen Tag wohl nehmen müssen, denn die Client-Rechner müssen noch vorbereitet und mit dem Office m die Pläne abgestimmt werden. Die Bücher müssen bezahlt und einiges muss auch noch beschafft werden.

Zum Abendbrot probieren wir den neuen Gaskocher aus. Ein monströses Teil, das eher geeignet scheint, größere Wohngemeinschaften zu versorgen als unseren kleinen Haushalt. Zumal die Flamme gleich so kraftvoll und lautstark loslegt, dass man unwillkürlich denkt, beim Start einer Saturn V dabei zu sein. Mit etwas Geduld bekommt man die Flamme auch kleiner, damit in unserer Pfanne nicht gleich alles verbrennt, was man in sie hineinlegt.

16.05.2011 – Vorbereitung der nächsten Tage

Die Nacht war berauschend. Das lag weniger an den hohen Temperaturen noch an den kleinen Zoo, der sich inzwischen in der Matratze gebildet hat, sondern draußen ging eine richtige Flut nieder. Der Morgen gibt sich etwas entspannter, zumindest was den Regen angeht. Die Temperaturen sind nach wie vor sehr hoch und die herrschende Luftfeuchte tut ein übriges dazu. Das Frühstück geht schnell, wir haben jetzt anderes Brot dazu, da hilft uns der Toaster auch nicht wirklich. Frank sagt den heutigen Trip in die Berge per SMS ab und wir gehen ins Zentrum. Zuerst werden die Bücher bezahlt. Regina als Chefin des Buchladens scheint etwas mit der deutschen Gründlichkeit überfordert und kann offene Fragen zur Preisfindung und dem Bestellvorgang kaum beantworten. Wir haben zwar die Bücher mit den Lieferscheinen abgeglichen, aber was eigentlich durch die Schulen bestellt wurde und nun geliefert wird, ist zumindest bei Manka auch nicht so ohne weiteres nachzuvollziehen. Aber vielleicht kann Mr. Chambua ein wenig Licht in die Angelegenheit bringen. Wir bezahlen die Bücher und machen uns auf den Weg um eine Sicherung zu erwerben. Ein Blick auf die Uhr gemahnt zu zur Rückkehr ins Office, damit wir noch rechtzeitig vor der Mittagspause dort sind. Wir haben tatsächlich Glück und Mr. Chambua hat noch etwas Zeit für uns. Zunächst berichten wir von den Problemen und Fragen bei der Buchbestellung. Er hat ähnliche Probleme und hat sogar noch weitere Unstimmigkeiten entdeckt. Es gibt also auch von seiner Seite noch Gesprächsbedarf dazu. Dann sprechen wir über unseren neuen Plan und den Wunsch, die Vorstandsvorsitzende aus der offiziellen Delegation für zwei Tage "herauszulösen" und mit ihr gemeinsam durch die Schulen zu fahren. Das ist sicher kein einfaches Programm, aber wir versprechen uns mehr davon als mit der Delegation von Gemeinde zu Gemeinde zu reisen. Außerdem muss man sich den offiziellen Termine nicht unterordnen, wir können uns die Zeit nehmen, die wir brauchen. Dafür ist der Fokus der einzelnen Delegationsmitglieder auch zu unterschiedlich. Wir bekommen also die notwendige Bewegungsfreiheit und können zum nächsten Punkt kommen - das Haus. Dabei geht es uns gar nicht um zukünftige Planungen und Eigentumsverhältnisse. Aber wir sind auch nicht hergekommen, um drei Tage lang Hausputz zu veranstalten. Der Zustand ist erbärmlich und die Zeit, die wir für das Säubern brauchen fehlt uns letztlich wieder für das Projekt. Zu guter Letzt berichten wir von unseren Eindrücken, die wir in den einzelnen Schulen bislang gewonnen haben. Ein paar Grundlagen müssen aber auch noch auf der Headmasterkonferenz gelegt werden. Wir benötigen noch ein Auto, um ein paar Rechner ins Haus zu bringen. Wir haben unsere Punkte bis zur Pause geschafft.

Martin fährt uns mit den von Holger inzwischen eingeladenen Rechnern zum Haus. Wir schließen den Stromregulator an, mit der neuen Sicherung funktioniert er tadellos. Bis er neben den Computern auch den Wasserkocher absichern soll. Das bringt die Wicklungen zum

Glühen und er erzeugt einen verschmorten und intensiven Geruch. Durch beherztes Abschalten kann Holger Schlimmeres verhüten. Das ganze Haus stinkt erbärmlich nach diesen penetranten und scharfen Aroma aus chinesischer Produktion. Der Regulator wird sofort auf die Veranda verbannt. Viel nützt es nicht, aber es beruhigt ungemein. Wir laufen durch die Zimmer und öffnen alle Fenster. Langsam, ganz langsam wird es besser. Die mitgebrachten Rechner funktionieren nur eingeschränkt. Da werden wir wohl nochmal zum Container gehen müssen und Ersatz besorgen. Mit zwei "neuen" Rechnern unterm Arm kommen wir zurück und Holger macht sich sogleich an die nächste Installationsparty. Zum Essen genießen wir unseren KLM (Fluglinien)-Rotwein und lassen den Abend langsam ausklingen.

17.05.2011 - Generator im Einsatz

Wir sind auf die Abholung um neun Uhr eingestellt, dementsprechend zeitig sitzen wir bereits am Frühstückstisch. Kurz nach zehn taucht Godfrey auf und wir verpacken unsere Ausrüstung im Auto.

Los geht es in Richtung Mwanga. Während der Fahrt macht sich ein nicht zu ignorierender Benzingeruch aus dem Generator im Inneren des Fahrzeugs breit. Das Fahren bei geöffneten Fenstern hilft kaum. Kopfschmerzen scheinen unausweichlich.

Im Mruma angekommen finden wir das Kabinett offen vor, der Computerlehrer ist "somewhere around" und vom Headmaster keine Spur. Da es keinen Strom gibt, werfen wir sogleich den mitgebrachten Generator an und fahren den Server hoch. Inzwischen ist auch der Computerlehrer da. Holger kümmert sich um die Installation der Software, macht noch ein paar Übungen mit dem genervt erscheinenden Lehrer, während Frank eine kleine Inventur macht und die Batterien auf den Motherboards wechselt.

Wir schließen unsere Arbeiten ab, es geht zurück nach Kikweni und dann durch bis zur Usangi Girls School. Joyce, die Computerlehrerin ist im Kabinett, kurze Zeit später stößt auch Ashirali, der zweite Computerlehrer dazu. Holger übernimmt das Update und das "Training on the job" während Frank sich um die Inventur kümmert. In Usangi können wir das alles recht entspannt angehen, das Kabinett ist meist in einem guten Zustand und wir haben hier auch eine verantwortungsvolle Leitung, die uns unterstützt. Wir liegen gut in der Zeit und müssen nur noch die digitale Bibliothek kopieren. Die Hälfte ist bereits geschafft, da geht draußen spontan der Generator aus. Kein Benzin mehr. Heute schaffen wir das nicht mehr, also müssen wir morgen früh an dieser Stelle nochmal ansetzen. Kurz vor dem Hotel gibt es eine Tankstelle. Es sieht zwar mehr nach einer heruntergekommenen und reichlich verwahrlosten Kneipe aus (was selbst für tansanische Verhältnisse schon viel bedeutet), aber offensichtlich kann Ashirali hier den von uns benötigten Treibstoff ordern. Mit Kanister für morgen früh. Im Hotel bringen wir unsere Sachen aufs Zimmer und auf meine Empfehlung hin parkt Godfrey das Auto bei der Usangi Bible School. Wir ordern das Abendbrot von dem wir wissen, daß es mit viel tansanischer Liebe und Geduld hergestellt wird. Durch den Stromausfall ist anfangs auch der Fernseher aus und eine wohlthuende Stille beherrschte den Innenhof, aber dann kommt der Strom wieder und es herrschen wieder Verhältnisse wie in der Disco. Irgendwann machen wir Schluss. Holger hat in weiser Voraussicht sein mobiles Moskitonetz schon aufgebaut und bereits kurze Zeit später liegen wir in den Betten.

18.05.2011 - Shortcuts in den Nord- Pare- Bergen

Der Tag beginnt etwas zäh, Godfrey wartet auf uns schon im Innenhof. Wir bestellen das Frühstück, es gibt drei Chiabatti mit etwas Kaffee. Die Chiabattis sind mehlig und schmecken wie eingeschlafene Füße. Nachdem die Sachen alle im Auto verstaut sind, gehen wir zu der gestern schon beschriebenen Tankstelle ein paar Meter weiter. Wir nehmen den Kanister und

eine präparierte Wasserflasche zum befüllen mit. In der Usangi Girls School ist Ashirali im Unterricht und hat heute keine Zeit für uns. Wir befüllen den Generator und behalten von den fünf Litern noch etwas übrig, die uns der freundliche Kraftfahrer des Schulpickups in zwei kleine Wasserflaschen umfüllt. Da heute Morgen Strom vorhanden ist, hoffen wir schnell mit dem Kopieren der restlichen Daten fertig zu werden. Mehr ist normalerweise nicht zu tun. Aber der gestrige plötzliche Ausstieg des Generators hat doch dem Server nicht ganz so gut getan. Wir müssen noch einmal etwas tiefer einsteigen, um die Reste der gestrigen Aktion zu beseitigen.

Danach läuft alles wieder ganz sauber und wir können mit Joyce noch einmal die letzten Aufgaben durchgehen. Am Landcruiser lässt sich inzwischen die Hintertür nicht mehr öffnen. Allerdings können wir den Generator schlecht über die ganzen Sitzbänke durch den Innenraum heben. Also versucht Godfrey die Tür von innen zu öffnen, was auch nicht gelingt. Selbst nachdem er mit meinem Leatherman die Türverkleidung abgebaut hat, kommen wir nicht weiter. Die Tür geht nicht auf. Wir tauschen die Plätze und steigen durch den Innenraum zur Hecktür. Der ganze Mechanismus ist dreckig und erst nach ein paar Anläufen gelingt es mir endlich die Sicherung auszuhebeln und die Tür zu öffnen. Mit dem Headmaster trinken wir noch einen Tee. Wir nutzen die unverhoffte Gelegenheit und laden ihn gleich zu der Headmasterkonferenz am Montag ein. Nachricht darüber hat er von Chambua noch nicht bekommen. Kommunikation ist allerdings die entscheidende Ressource für das gesamte Projekt. Beim Frühstücksgespräch erfahren wir weiter, daß es im Moment 240 Studenten an der Schule sind, für einen kostendeckenden Betrieb allerdings 300 benötigt werden. Wir haben alles im Auto und nehmen Abschied für ein paar Tage. Die zweite Schule ist geschafft und wir können hier mit einem guten Gefühl fahren. Wir erreichen Shighatini in erfreulich kurzer Zeit und kommen hinter dem ehemaligen Missionshaus wieder auf den normalen Weg. In Shighatini läuft uns Helen, die Computerlehrerin, fast in die Arme und wir nutzen die Gelegenheit und nehmen sie gleich mit ins Kabinett. Die sich bislang gut bewährte Arbeitsteilung führen wir fort. Noch ist auch der Strom da, so dass wir auf den Generator verzichten können.

Wir kommen insgesamt ganz gut voran, auch wenn der Austausch der Batterien hier ein wenig aufwendiger ist. Das liegt aber am Hersteller. Dennoch stellen wir fest, dass zwei Rechner mit Festplatten versehen worden sind und sie mit Windows XP ausgestattet wurden. Ein Umstand, der gleich korrigiert werden kann. Am Nachmittag sind wir fertig und können zurück nach Same fahren.

Im Haus bleibt nur noch die übliche Verwaltungsarbeit, Fotosicherung (obwohl wir dieses Jahr ganz wenige Bilder machen, im Gegensatz zu den Jahren davor) und Vorbereitung des morgigen Tages. Ein Kaffee noch und dann geht es auch gleich ins Bett.

19.05.2011 - einmal Manka Secondary School und zurück

Kurz nach acht sitzen wir bereits am Frühstückstisch und haben immer noch Strom. Heute sollte doch die Abschaltung erfolgen. Aber das kann ja noch kommen. Wer nicht kommt ist Godfrey. Wir warten bis halb zehn, dann schicke ich eine Nachricht an Mr. Chambua, nachdem ein Anruf nicht erfolgreich war. Kurz vor zehn Uhr kommt das Auto. Wir laden ein und müssen einen Zwischenstopp am Container einlegen, weil noch zwei Monitore in Manka ersetzt werden müssen. Dann fällt uns noch ein, dass wir ja das Stromkabel für den Generator (den wir heute in seine Original-Pappverpackung versenkt haben) noch brauchen. Nochmal zurück zum Haus. Kabel einsacken und endlich los.

Wir genießen ausführlich die Unebenheiten der Fahrbahn und kommen bis nach Mwembe. Natürlich ist auch heute wieder Markttag und wir müssen uns den Weg durch die Massen bahnen.

Es geht weiter die schon bekannte Straße hinauf. Heute ist es nicht ganz so rutschig wie vor ein paar Tagen und wir kommen gut in Manka an. Humphrey, der Headmaster, erwartet uns bereits. Ein paar Schüler helfen uns beim Herauftragen der Ausrüstung. Das Wechseln der Batterien ist nicht ganz so einfach wie in den Kabinetten zuvor, hier werden schon Hebammenfinger benötigt. Holger partitioniert den Server neu und Isaya, der Computerlehrer schaut uns beiden interessiert über die Schulter. Als wir mit der Batteriearie fertig sind, diskutieren wir über den Wert des Computerunterrichts. Dabei zeigt uns Isaya die aktuellen Lehrbücher und auch die Ergebnisse aus verschiedenen Examina. Hier arbeitet also jemand intensiv mit dem Thema. Das sind hervorragende Perspektiven. In der Zwischenzeit ist das Essen fertig und wir gehen in die "Dining Hall" der Lehrer, es wird Reis mit Bohnen gereicht. Endlich läuft alles im Kabinett, alle Rechner sind getestet. Es bleiben ein paar Restfragen. Videodateien? Ich kopiere den Stiftungsfilm ins 4all-Verzeichnis und mit den Lautsprechern von Humphrey (am Server) kann man den auch akustisch erlebbar machen. Dann dreht er das Auto und wir fahren den alten Weg zurück. Unterwegs halten wir ein paarmal für Fotos, aber der immer noch stark präsente Benzingeruch des Generators vergällt uns die Fahrt ein wenig. Nachdem wir die Pflichtaufgaben nun komplett abgearbeitet haben und den ersten Teil der Kür, die Headmasterkonferenz schon durchgesprochen haben, können wir uns auch eine kleine Auszeit gönnen. Strom ist immer noch da...

20.05.2011 - on the road

Der Freitag ist, wie der Name schon sagt, frei. Das haben wir uns verdient und werden heute mit dem örtlichen Personennahverkehr ins Rehabilitationscenter nach Usa-River fahren. Vorher will Holger noch Geld für den Eintritt in den Nationalpark tauschen. Leider kann das die Bank in Same nicht. Dann gehen wir gleich zum Busbahnhof. Kaum sind wir dort angekommen, werden wir auch gleich empfangen und in den richtigen Bus gesetzt. Den Preis haben wir natürlich vorher verhandelt. Für 7.000 Tsh werden wir bis Usa-River gefahren. Der Preis ist annehmbar. Wir haben ganz hinten unsere Sitzplätze bekommen, es ist zwar etwas kuschlig, aber zu ertragen. Bis wir endgültig losfahren dauert es aber noch, schließlich muß der Bus ja auch voll werden. Also stehen wir und warten auf weitere Passagiere. Endlich haben die freundlichen Mitarbeiter der Buscrew genug Mitfahrer in den Bus gepresst und wir fahren los. Die Querrillen auf der Straße und Buckel zur Geschwindigkeitsverringerung sind offensichtlich nicht für Busse gemacht und werden daher geflissentlich ignoriert. So fahren wir zügig bis nach Lembeni, dem nächsten Ort. Kurzes Ein- und Aussteigen, intensives Werben der Crew. Während der Fahrt wird abkassiert, das Geld wird durch den Bus gereicht und lautstark über alles diskutiert. Nebenbei läuft mit ohrenbetäubender Lautstärke das sich überschreiende Radio im Bus. So geht es in einem fort bis nach Moshi. Nach 2,5 h tun uns nicht nur die Ohren und der Hintern weh. Wir müssen den Bus wechseln und werden zu einem anderen geleitet, müssen aber diesen wieder verlassen und landen letztlich in einem Abklatsch des ersteren. Es bleibt alles wie gehabt, die Crew, das Fahren über die Unebenheiten auf der Straße, das Radio. Neu ist ein Wanderprediger, der das Evangelium nun parallel und lautstark verkündet. Dabei ist von Liebe in seinem Vortrag wenig zu spüren, er wirkt eher wie ein Antreiber und Einpeitscher.

In Usa-River fragen wir auch nochmal bei den Banken zwecks Geldumtausch nach, aber das Ergebnis ist wenig zufriedenstellend. Vielleicht hat ja Claus noch eine Idee. Im Büro treffen wir Claus und Sophia an und besprechen gleich den nächsten Tag. Es geht in den Tarangire

Nationalpark, wir nehmen einen Fahrer mit, allein möchte ich da doch nicht hin. Lunchboxes werden fertiggemacht und der Zeitplan abgesprochen. Den Eintritt in den Park, für den Holger so dringend noch Geld tauschen wollte, können wir auch per Visacard bezahlen. Das macht alles sehr einfach. Ohne Umwege geht es gleich in das Cafe nebenan und wir bestellen ein Sandwich und freuen uns auf die Lasagne heute Abend. Im Gästehaus wohnt zurzeit auch noch Walter, ein Mitarbeiter der sächsischen Jugendstiftung. Er prüft gerade zwei Projekte in Tansania. Während wir auf der Veranda sitzen und versuchen uns zu unterhalten, tobt unweit ein Dreikampf zwischen einer Kreissäge, dem Muezzin und der nicht minder lautstark missionierenden Pfingstlergemeinde. Ein zünftiger Stromausfall beendet kurzzeitig diese Auseinandersetzung, die letztlich die Pfingstler durch den Einsatz eines Generators für sich entscheiden können.

21.05.2011 - Tarangire-Nationalpark

Um sechs Uhr sind wir bereits aufgestanden. Duschen und frühstücken sehr schnell, denn Natai, unser Fahrer, steht pünktlich um sieben Uhr vor der Tür. Dann brausen wir los, kommen in Arusha in eine sehr verkehrsreiche Zeit, sind aber trotzdem einigermaßen zügig durch die Stadt gekommen und dann auf dem Weg zum Tarangire. Natai fährt sehr sicher aber auch sehr schnell. Wir kommen gegen halb zehn am Main Gate an, erledigen die Formalitäten und wundern uns ein wenig, weil wir offensichtlich die einzigen Besucher sind. Der Parkplatz ist gähnend leer. Mit dem Wetter haben wir Glück, denn ist zwar bedeckt, aber es regnet nicht. Kein Grund also, um sich vor der Sonne zu verstecken. Bereits nach einer halben Stunde haben wir den Großteil aller Tiere gesehen und auch abgelichtet. Wir fahren weiter und haben auf den teilweise sehr beschwerlich zu befahrenen Wegen lange Zeit kein Glück mehr mit Tierbeobachtungen. Unsere Route führt uns teilweise außerhalb der offiziellen Parkgrenzen entlang, aber dann sind wir wieder mitten im Park. Wir entdecken eine große Büffelherde, die vor uns den Weg kreuzt. Anhalten, abwarten und Bilder machen. Danach entdecken wir eine kleine Elefantenherde, die am Sumpfufer entlang zieht. Wir machen etwas oberhalb auf einem offiziellen Platz Pause. Wir haben für heute genug gesehen und streben wieder dem Main Gate zu. Unterwegs haben wir den Eindruck, dass sich die Giraffen und besonders die Elefanten abgesprochen haben und für uns Spalier stehen. Auf dem Weg zurück in Richtung Arusha ruft Floor an, eine holländische Ärztin, die wir 2006 in Same kennengelernt haben.

22.05.2011 - on the road to Same

Heute geht es zurück nach Same. Nach dem Frühstück verabschieden wir uns und stellen uns in Usa-River an die Busstation. Bis Moshi ist es alles kein Problem, wir bekommen einen Sitzplatz und tuckern alle Orte ab, wo versucht wird, den Bus maximal auszulasten. Wir kommen gegen Mittag in Moshi an und nehmen den nächsten Bus, allerdings müssen wir erstmal über den Preis verhandeln. Zunächst wird uns 6.000 Tsh vorgeschlagen, worauf wir sofort den Bus verlassen. Draußen macht ein anderer das Angebot über 5.000 Tsh. Das klingt akzeptabel. Ticket bezahlt und wieder rein in den Bus. Es dauert allerdings sehr lange, bis sich der Bus füllt. Draußen versuchen in der Zeit jede Menge Verkäufer ihre Waren an die Businsassen zu verschern, immer und immer wieder. Plötzlich steigen alle Passagiere nach und nach aus und auch uns wird bedeutet, den Bus zu wechseln. Jetzt sitzen wir in einem großen Reisebus, aber auch der muss voll werden. Nach mehr als eineinhalb Stunden ist es vollbracht und wir setzen uns langsam in Bewegung. Wir kommen etwas schneller durch die Ortschaften und sind auch sonst recht zügig unterwegs. Dennoch haben wir für die Strecke fast fünfeneinhalb Stunden gebraucht, davon ist ein nicht unbedeutender Teil für das Warten draufgegangen.

Den Abend beschließen wir zusammen mit Marie und Sabine, die uns zu um sechs Uhr zu sich eingeladen haben. Sabine lebt seit fünf Jahren hier, spricht perfekt Swahili und arbeitet für den EED (Evangelischen Entwicklungsdienst). Wir haben einen sehr schönen Abend, auch wenn er durch den Diebstahl ihres Notebooks etwas getrübt ist. Wir unterhalten uns lange kommen erst kurz nach Mitternacht zum Haus zurück.

23.05.2011 - Headmastermeeting

Heute ist Headmastermeeting. Die letzten Tage haben wir die Gliederung und die Themen schon besprochen und das Ganze in einen kleinen Vortrag "gegossen". Um zehn Uhr soll es losgehen. Wir nehmen den Beamer, die Laptops und eine Kamera mit ins Armani Hostel. Dort ist weder ein Raum vorbereitet noch ist irgendwas für das leibliche Wohl der Teilnehmer zu finden. Zusammen mit den beiden Damen des Armani bereiten wir den Raum vor, Strom ist ja immer noch da. Das macht es alles etwas einfacher. Der Vortrag erhält die letzten Änderungen und wir warten gespannt auf die Headmaster. Mindestens einer wird kommen, denn Humphrey aus Manka haben wir bereits unterwegs getroffen. Kurz vor halb elf treffen auch die Headmaster aus Shighatini und der Usangi ein und entschuldigen sich für ihr spätes Eintreffen. Drei von fünf ist die Mehrheit, den von Mruma haben wir auch nicht erwartet, damit sind wir bereits bei dreiviertel und somit können wir fast zufrieden sein. Der Generalsekretär kommt nicht, was ich eigentlich erwartet hätte, aber es geht auch ohne ihn. Vielleicht sind dadurch die Headmaster auch etwas gesprächiger. Der Vortrag ist schnell gemacht, es gibt kaum Bemerkungen, obwohl ich mitunter ein paar provokante Thesen mit eingeflochten habe. Das wird aber geflissentlich überlesen bzw. überhört. Dennoch kommt nach dem Vortrag und dem Film von Michael ein gutes Gespräch zustande. Die Schulen müssen alle Kosten und ihre sonstigen Abgaben von den Schulgeldern bestreiten. Das ist hart, denn zu den laufenden Kosten kommen Abgaben für Steuern, Sozialversicherung und diverse Gebühren, die staatliche Schulen nicht zu zahlen haben. Die Fortsetzung der Partnerschaft soll auf jeden Fall erfolgen, daran ist man auf jeden Fall interessiert. Mit diesem positiven Votum gehen wir zurück ins Office. Hier besprechen wir ganz kurz mit Mr. Chambua die nächsten Tage und erbitten uns Lameck als Fahrer für die Tour durch die Schulen. Das klappt, auch wenn wir morgen eine Deadline haben, denn Lameck muss den hiesigen Bischof vom KIA-Airport abholen. Zum Schluss informieren wir Mr. Chambua noch, wie mit dem Problem in Mruma umgegangen werden soll. Wir können unter den derzeitigen Umständen kaum einen vernünftigen Support gewährleisten.

Danach besuchen wir Sabine in ihrem Büro und Holger macht eine kurze Einweisung in ihren neuen Laptop. Gegessen wird im Parrot, totgegrilltes Hühnerbein mit einem unvergleichlichem Finish aus der Mikrowelle, dazu Chipsi und etwas Gemüse. Aber es geht schnell und macht doch ein wenig satt. Auf dem Rückweg kaufen wir auf dem Markt noch etwas Gemüse für heute Abend ein und gehen dann zurück ins Haus. Holger kümmert sich um die Datensicherung aus Sabines altem Rechner, den ein Blitzschaden vernichtet hat. Zumindest läuft aber die Festplatte noch und wir spielen die Daten auf eine Sicherungsplatte. Frank schreibt unterdessen die letzten Tage zusammen. Für morgen scheint nun alles vorbereitet.

Am Abend erreicht uns die schon lange erwartete Stromsperre. Für unsere Neuankömmlinge heute gleich der richtige Einstieg. Nach dem Essen (Nudeln mit Spezialsoße) zerren wir unseren Generator hervor und machen draußen etwas Krach und beleuchten unser Haus. Für fünf Stunden reicht der Sprit noch...

24.05.2011 - Offizielle Schulbesuche, Teil 1

Gestern kam unsere Delegation aus Schwerin, Vorstandsvorsitzende - Dr. Martina Reemtsma, Vorstandsmitglied- Jens-Peter Drewes und der Bischof- Dr. Andreas von Maltzahn gegen halb zwölf Uhr in Same an. Sie werden für eine Woche bleiben, um sich ein Bild der momentanen Situation bzgl. der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der mecklenburgischen Landeskirche und der Pare Diözese zu verschaffen. Heute ist die erste Runde der Bücher- und Flyerverteilung. Kurz vor neun kommt Lameck mit dem Landcruiser vorbei. Im Buchladen laden wir die Pakete für unsere beiden Schulen aufs Dach. Lameck organisiert über Martin, einen der anderen Fahrer, eine Plane, um etwas Schutz vor den möglichen Witterungsunbilden zu haben. Im Sawode-Guesthouse werden wir bereits erwartet. Frau Reemtsma wird uns bei den nächsten Schulbesuchen, bei der Übergabe der neuen Schulmaterialien begleiten. Dann sind wir auf der Piste in Richtung Dindimo. In Kisiwani halten wir kurz und ich kaufe etwas Wasser für alle ein. Lameck scheucht den Landcruiser weiter und wir erreichen Dindimo gegen Mittag. Der Second Master ist mit unserem Erscheinen offensichtlich reichlich überfordert, allein Dina (Ms. Chakula) nimmt die Situation recht entspannt. Nachdem auch der Schlüssel für die Bibliothek nicht aufzutreiben ist, empfehle ich die Sachen im Laboratory anzuschauen. Dort ist zwar gerade Unterricht, aber das ficht uns nicht an. Neben den Büchern übergeben wir auch einen ersten Satz von den Flyern. Frau Reemtsma hat noch einen Fußball mit im Gepäck, der auch den Weg zum "Game-Master" findet. Das im Hintergrund angelaufene Organisationsprozedere um uns mit Soda und Keksen zu bewirten, brechen wir ab, denn wir sind schon etwas eng im Zeitplan unterwegs. Über den inzwischen schon berühmten Shortcut´s fahren wir nach Manka weiter. "Kleinere" Hindernisse, wie angebliche Unbefahrbarkeit von neugebauten Brücken halten uns nicht auf. Für Frau Reemtsma ist der erste Tag sicher sehr hart, mit zwei Flußdurchquerungen und reichlich Wegen, die normalerweise nicht den Anschein erwecken, also ob sie mit einem Fahrzeug bewältigt werden könnten. Wir kommen sanft geschüttelt nicht gerührt in Manka an. Humphrey erwartet uns schon. Hier entwickelt sich die Situation schon eher nach unseren Vorstellungen. Zunächst geht es in das Büro des Headmasters. Der obligatorische Eintrag ins Gästebuch erfolgt, ein wenig Smalltalk. Wir informieren Humphrey, dass anstatt eines Geschenks für seine Schule auf dem Tansania-Tag in Mecklenburg gesammelt wird. Ein Dormitory muss versetzt werden, es steht zu dicht an der Straße. Für 36 Millionen (das sind ca. 17.000 €), so die ersten Schätzungen, kann ein neues Gebäude errichtet werden. Das muss man als Schule erst mal stemmen, denn es wird keine Entschädigung für das alte Gebäude geben, wenn es abgerissen werden muss. Ohnehin hat Humphrey hier in Manka Platzprobleme. Wir können ein wenig in die Dormitorien schauen, ein wenig erquickender Blick, denn hier leben auf engstem Raum unter kaum beschreibbaren Bedingungen die Studenten zusammen. Im Computerraum verlieren wir etwas Zeit, weil die Folien vom Headmastermeeting sich nicht so einfach ausdrucken lassen. Inzwischen drängelt Lameck bereits unauffällig. Bis um drei müssen wir eigentlich wieder zurück in Same sein. Der Rückweg ist durch den in den letzten Tagen gefallenen Regen nicht leichter geworden, aber Lameck meistert alle Herausforderungen souverän. Wir schliddern unbeschadet durch die Pare-Berge und kommen mit einer Stunde Verspätung in Same an. Am Busbahnhof steigen wir aus und gehen essen. Wir essen im Parrot. Die Auswahl ist wie immer leicht, da das Angebot sehr übersichtlich ist. Nach dem Essen bringen wir Frau Reemtsma mit einem kleinen Umweg über die Post zurück zum Sawode-Gästehaus. Der Weg führt uns durch nicht so oft frequentierte Straßen, schon gar nicht von Wazungu. Wir kommen an und Upendo, unsere Freundin, begrüßt uns. Martina (Reemtsma) bestellt für uns das Abendbrot mit. Danach gehen wir in unser Haus und sichern in der Zwischenzeit eine Festplatte aus einem verunglückten Laptop von Sabine. Nach so einem Tag erneuern wir auch unseren Duschstatus. Dann geht es auch schon wieder los. Im Chekanao holen wir die Kaltgetränke

und gehen zurück zum Gästehaus. Es ist ein kleines Buffet aufgefahren worden, Kartoffeln, Reis, Nudeln, Gemüse und Kuku. Nach einhelliger Meinung aller Beteiligten müssen die Hühner vor der nationalen Unabhängigkeit Tansanias aktiv im Widerstand gewesen sein. Anders lässt sich diese Beschaffenheit nicht erklären, es sei denn, man zieht die Plastination als mögliche Ursache in Betracht. Auch der von Upendo angepriesene Bananenwein aus Eigenproduktion kann keine der vorsichtigen Erwartungen erfüllen. Dafür schmecken die Avocados ausnehmend gut! Nach dem Essen gehen wir aus dem Essenssaal wieder zurück auf die Terrasse. Bei ein paar Bier klingt der Abend mit sehr anregenden Unterhaltungen aus. Morgen wird es hoffentlich etwas eindrucksvoller, wenn auch anstrengender, weil diesmal drei Schulen auf dem Programm stehen.

25.05.2011 – Offizielle Schulbesuche, Teil 2

Heute fahren wir in die Nord-Pare-Berge. In Anbetracht des zu erwartenden zeitlichen Aufwands haben wir uns auf ein relativ frühes Starten geeinigt. Zudem müssen wir auch deutlich mehr laden. Bevor wir starten, geht Frank noch zum Office und nimmt aus unserem Container eine Tonerkartusche raus. Der Tag ist grau, die Wolken hängen tief und es regnet sich gerade ein. Ein stimmungsvoller Auftakt. Im Buchladen sortieren wir die restlichen Pakete nach den Schulen, bevor wir sie auf das Dach wuchten. Plane drüber und weiter gehts. Im Buchladen hat man uns zugesagt, dass die noch ausstehenden Bücher morgen Abend kommen sollen. Auch unsere Bestellung der Computerbücher. Man darf gespannt sein. Im Sawode- Gästehaus erwartet uns Martina Reemtsma schon, Sabine ist auch gerade dort und holte den Bischof und Hans-Peter Drewes ab. Die Temperaturen sind nicht wesentlich heruntergegangen durch den Regen, ein feiner Schleier überzieht das Land. Unsere erste Schule heute ist Mruma. Wir erwarten wirklich nicht viel, man ist ja bereits drauf eingestellt. Wir fahren mit dem Auto bis zur Bibliothek vor. Das Computerkabinett ist verschlossen, vermutlich ist also auch der zu gehörige Lehrer nicht anwesend.

Wir laden die Bücher ab, aber die Begeisterung hält sich in sehr engen Grenzen. Mit den Flyern wird es nicht besser, aber wo wir sie jetzt schon einmal mit dabei haben... Leider lässt sich auch der "Game Master" nicht auftreiben und wir müssen auch hier mit einem Stellvertreter vorlieb nehmen, der vermutlich von seiner Beförderung in derselben Sekunde erfahren hat wie wir. Die Übergabe des dritten Geschenks, eines Volleyballs, gerät dadurch auch zu einer Farce. Das ist echt frustrierend. Es werden uns weder Getränke oder gar Kekse oder anderes angeboten. Selbst die eigentlich obligatorische Eintragung in das Gästebuch der Schule entfällt. Keine wirklichen Worte des Dankes, keine auch nur ansatzweise spürbare Begeisterung. Man kommt sich wie ein Störenfried vor. Martina hat sich bereits auf dem Schulgelände umgesehen und für sich ein paar Bilder gemacht. Mit ziemlich gedrückter Stimmung schaukeln wir vom Schulcampus. Das war ja ein völliger Schlag ins Kontor. Natürlich kann man keine Dankbarkeit fordern, aber ein wenig mehr Feedback wäre sicher angemessen gewesen. So schwierig unsere Arbeit hier auch immer ist, es geht um die Studenten und nicht um einzelnen Headmaster oder Schulen. Das muss man sich immer wieder vor Augen halten.

Kurze Zeit später fahren wir den Weg zur Shighatini Secondary School hinunter. Das Computerkabinett steht offen, hier kann man also wenigstens darauf hoffen. Zu unserer Überraschung ist der Headmaster aber auch hier nicht vor Ort. Da wir am Montag nochmal darüber im Rahmen der Headmasterkonferenz gesprochen haben, ist da eigentlich schon als Affront zu werden. Sein Stellvertreter ist weder in der Lage mit der ganzen Situation umzugehen, noch kann er glaubhaft den Verbleib des Headmasters erklären. Das hebt die Stimmung nicht unbedingt weiter. Zumindest werden in Shighatini die grundlegendsten Regeln der Gastfreundschaft eingehalten, wir bekommen Soda, Kekse und Mandisi. Die Köchin, die wir schon sehr lange kennen, freut sich ehrlich uns zusehen und auch die

Bibliotheksverantwortliche freut sich über die Bücher. Allerdings habe ich auf die Schnelle die Bücher vom letzten Jahr nicht so richtig in der Bibliothek erkennen können. Müssen wir uns darum auch noch kümmern? Hellen macht als Computerteacher kleine Fortschritte, das Kabinett läuft und auch Martina, die bereits wieder den Campus erkundet, scheint nicht ganz so unzufrieden zu sein.

Wir entlasten den hoffnungslos überforderten Second Master, überreichen die Flyer und den Ball (der "Game Master" ist Rama, unser alter Computerlehrer). In der Usangi Girls Schule soll es nun besser werden. Die Fahrt über den Campus beschert uns ein paar winkende und grüßende Mädchen, die Stimmung hellt sich leicht auf. Draußen beginnt der Niesel wieder. Der Headmaster ist da, eine weitere positive Botschaft. Das Kabinett sieht wie immer aus, Joyce und Ashirali begrüßen uns. Die mitgebrachten Bücher stehen zunächst im Eingang des Lehrergebäudes, bevor sie endlich in die Bibliothekszimmer geschafft werden. Wir packen aus und erleben dabei in diesen beiden kleinen Räumen kaum etwas Positives. Die Bibliothek ist dreckig, die Bücher vom letzten Jahr sind eingestaubt, es ist kein Platz, weil es noch Unmengen alter Bücher gibt. Joyce, die auch für die Bibliothek zuständig ist, traf die geballte Kritik komplett. Um die Wucht etwas abzumildern, habe ich auch Ashirali mit in die Verantwortung genommen. Ebenso habe ich mit dem Headmaster ein paar eindringliche Worte gewechselt. Das war dann endgültig das Aus für ein positives Grundgefühl am heutigen Tage. Die Flyer und der Ball wurden natürlich positiv aufgenommen, aber die Begeisterung war ähnlich dynamisch wie in Mruma heute Morgen.

Beim Absetzen von Martina im Gästehaus entschuldigen wir uns für den heutigen Tag, so war das nun überhaupt nicht gedacht. Welchen Eindruck muss die Vorstandsvorsitzende bekommen haben? Nachdem wir uns mit etwas kaltem Wasser den größten Ärger vom Leib gespült haben, sitzen wir im Wohnzimmer und wundern uns immer noch über den heutigen Tag. Er braucht eine Weile, ehe wir unsere Sprachlosigkeit dazu überwunden haben. Das Problem wird durch die Diskussion nicht besser, aber wir müssen uns das erstmal irgendwie von der Seele reden. Draußen geht es auf den Abend zu und ich nehme mir die Kamera und versuche über die Photographie wenigstens ein wenig meines Frusts zu vergessen.

Zu sieben Uhr sind wir beim Generalsekretär eingeladen. Lameck hat sich bereits verabschiedet, der wird uns heute also nicht fahren. Viertel nach sieben rufe ich Mr. Chambua das erste Mal an. Es wird nicht abgenommen. Es vergehen noch ein paar Minuten, aber dann steht er auch vor der Tür und entschuldigt sich. Er war davon ausgegangen, daß wir unsere Anreise selbst organisieren. Vor dem Essen unterhalten wir uns über die vergangenen Tage und sein Gesicht wird zunehmend entsetzter, als ich ihm reinen Wein einschenke. Das Essen wird nebensächlich, weil wir zunächst die grundsätzlichen Probleme klären müssen. Durch den parallel laufenden Fernseher wird das weiter unnötig verkompliziert. Endlich kann sich seine Frau durchsetzen und wir gehen nach nebenan zum Essen fassen. Nach dem Essen brechen wir auch gleich auf. Das ist einmal hier so üblich und außerdem sieht Mr. Chambua reichlich müde und überarbeitet aus.

Sabine empfängt uns und die Stimmung ist verhalten. Natürlich sind die beiden letzten Tage das Problem. Es braucht ein wenig, bis Marie es mit ihrer natürlichen Art schafft, einen Themenwechsel herbeizuführen. Kurz vor Mitternacht fährt uns Sabine alle nach Hause und wir verabschieden uns von der Delegation. Trotzdem geht einem der heutige Tag so schnell nicht aus dem Kopf und wir werden auf diesen Tagen noch länger drauf "herum kauen". Das ist die europäische Art damit umzugehen, das Problem muss gelöst werden. Gute Nacht!

26.05.2011 - auf zum Rehabilitation Center "USA RIVER" nach Arusha

Die Nacht haben wir einigermaßen überstanden. Landregen und laute Vögel schocken uns ja schon lange nicht mehr. Trotzdem bekommen wir unser "kleines" Problem noch nicht so richtig in den Griff. Aber nun muss erst mal das Haus geräumt werden. Marie schaut auch gleich vorbei und wir tragen die für sie notwendigen Sachen wieder ins Nachbarhaus zurück. Während Holger sich um die Küche kümmert, gehe ich schnell ins Office um die notwendigen Abrechnungen zu erledigen. Bei Mr. Mndeme spreche ich zunächst die für das Haus wichtigen Sachen ab, dann geht es an die Kilometerabrechnung. Die Menge ist durchaus akzeptabel, deckt sich mit unseren "Scans" mit den GPS-Geräten. Auf dem Weg aus dem Office treffe ich Lameck und bespreche mit ihm unseren groben Zeitplan. Schließlich müssen wir auch noch die ganze Technik wieder in den Containern verstauen. Auf dem Weg zum Containern, den wir zu Fuß in Angriff nehmen, schleicht sich vor unseren Augen eine Kobra durchs Gras. Und das keine 10 Meter entfernt vom Haus! Aufpassen also. Wir räumen die Container ein und versuchen die bestehende Ordnung aufrecht zu erhalten. Nochmal zurück zum Haus und den Rest eingepackt. Danach erfolgt die Schlüsselübergabe und Mr. Mndeme wird nochmal eindringlich ermahnt, die absolut notwendigen Reparaturen nicht zu lange zu verschieben. Eine letzte Verabschiedung auch vom stellvertretenden Bischof, der nebenbei nochmal über unsere Arbeitsergebnisse informiert wird. Betroffenheit auch hier, es wird sich zeigen, ob aus der Betroffenheit auch der Wille zur Veränderung erwächst. Mr. Chambua, wie auch der Rest der Delegation und die Bischöfe sind unterwegs und daher für uns nicht erreichbar. Nächste Station ist der Buchladen. Es sind tatsächlich ein Großteil der noch fehlenden Bücher nachgeliefert worden, aber komplett sind wir damit immer noch nicht. Also wird wieder das Angebot geprüft und mit der Rechnung verglichen. Auch die von uns bestellten Computerbücher sind nicht vollständig da, der Syllabus (Lehrplan) fehlt noch. Den muss uns dann Marie mitbringen. Inzwischen ist es bereits kurz vor ein Uhr. Nächster Halt ist dann das Parrot, ehe Holger wegen Unterzuckerung noch schlechte Laune bekommt. Ein wenig Curry wird zusätzlich eingepackt. Nach dem Essen machen wir uns endlich auf den Weg in Richtung Moshi. Die Berge hängen voller Wolken, aber auf der Straße scheint die Sonne unbarmherzig. Kurz vor Moshi machen wir an einem Supermarkt halt. Hier holen wir unseren Kaffee und nehmen zwei kleine Flaschen Rotwein mit. Draußen macht mich Lameck auf einen im Baum schlafenden Flughund aufmerksam. In Moshi machen wir Pause im Umodja Hostel, essen und trinken etwas. Dann geht es schnurstracks nach Usa-River. Walter ist im Haus und wir bringen die Sachen ins Gästehaus. Den Drucker für das Office von Claus lassen wir vor der Tür stehen, das können wir morgen noch erledigen. Holger geht gleich los zum Fotografieren, er war schon die letzten Kilometer im Auto ganz unruhig, weil das Licht und die Sichtverhältnisse auf den Mount Meru so gut sind.

Zum Abendbrot gibt es Pizza, etwas fettig aber sehr lecker. Die Europäisierung beginnt schon hier. Danach macht sich Frank über die Abrechnung her und kommt mit Walter ins Gespräch über unsere letzten Erlebnisse. Auch bei ihm gibt es Schwierigkeiten, da haben sich also Leidensgefährten getroffen. Walter bekommt heute Abend noch Besuch von Harald, einem Projektverantwortlichen im Head Office der E.L.C.T. (Evangelical Lutheran Church Tanzania). Ich kämpfe mich durch die Rechnungen und versuche alles etwas aufzubereiten. Morgen müssen wir hier noch etwas bezahlen, dann haben wir alles geschafft. Walter und Harald unterhalten sich später zunächst draußen, aber da wir auch Grüße an Harald von Sabine bestellen sollen, kommen wir darüber ins Gespräch. Es wird noch ein langer Abend, der uns in mancher Hinsicht etwas mehr die Augen öffnet und Lösungsansätze aufzeigt. Zusätzlich bietet sich eine Zusammenarbeit im Rahmen der Lehrerweiterbildung an, als Pilot könnten die Schulen der Diözese in Betracht kommen. Uns ist ein wenig von dem Frust der letzten Tage genommen worden und nach einem langen Tag ruft das Bett förmlich nach uns.

27.02.2011 - der letzte Tag

Unser letzter Tag in Tansania. Das Frühstück ist wunderbar, wenn auch nach meinem Geschmack deutlich zu früh. Aber wir müssen ja auch noch den Drucker installieren, die Rechnungen bezahlen und unseren Sachen packen. Die Installation des Netzwerkdruckers erweist sich als langwieriger als gedacht, aber wir bekommen das trotzdem hin. Mittag essen wir im Cafe, ein großer Tomatensalat mit Feta. Der Bewegungsmangel der letzten Tage macht sich inzwischen deutlich bemerkbar, wir sind ja praktisch fast immer nur gefahren worden. Da kann ein Spaziergang in den Ort nicht schaden. Über einen kleinen Shortcut laufen wir durch die verzweigten Hinterhöfe Usa-Rivers. Es tut gut, sich mal wieder richtig zu bewegen und nebenbei neue Eindrücke zu sammeln. Zurück im Reha-Center holen wir unsere Laptops und machen es uns im Cafe draußen bequem. Am späten Nachmittag geht das Packen los, denn um halb sieben holt uns der Fahrer - Natai ab. Ohne Probleme bekommen wir alles verstaut, lassen noch etwas Platz für ein kleines Paket von Claus, dass er uns mitgeben wollte. Einmal noch duschen und dann geht es langsam los. Pünktlich fällt der Strom aus und der bis dato unverkennbare Mix aus Kreissäge, Muezzin und Musik, der latent über dem Ort wabert, erstirbt urplötzlich. Aus der Solar-Warmwasser-Anlage kommt trotzdem noch ausreichend warmes Wasser um sich für die Stunden im Flugzeug einigermaßen zu präparieren. Wir verabschieden uns von Walter, verladen unseren Sachen mit Natai und fahren zum Flughafen. Der Mount Meru schaut verschämt aus den Wolken heraus und auch der Kili befreit sich etwas. Auf Wiedersehen Afrika. Wir kommen wieder, mit neuen Ideen, noch mehr Motivation und der Hoffnung, jedes Mal eine kleine positive Veränderung bewirkt zu haben. Kwaheri! (Auf Wiedersehen)